



Sa. 11. April bis So 17. Mai 2026

Max Hari

«Frisch gemalt»

Bilder und Zeichnungen

Der mehrdeutige Titel „Frisch gemalt“ weist auf verschiedene Aspekte im Schaffen von Max Hari hin, die in der vielfältigen Ausstellung zum Ausdruck kommen. Da ist einmal die Frische des malerischen Gestus angesprochen, welche den Bildern des Künstlers zu eigen ist. Auch dass eine Reihe von Bildern direkt aus dem Atelier kommen, also ganz „frisch gemalt“ sind, mag damit angesprochen sein. Zudem schöpft der Maler auch immer wieder aus der Kunstgeschichte, orientiert sich am Werk von Kunstschaffenden aus der Vergangenheit und findet in einem gestalterischen Dialog eigenständige Antworten auf deren Fragen. Bereits Bestehendes wird „frisch gemalt“.

Max Hari hat sich bewusst nie für eine ausschliesslich figurative oder für eine strikt ungegenständliche Ausdrucksweise entschieden. Viel lieber spielt er mit unserer Wahrnehmung im Grenzbereich zwischen diesen beiden Positionen.

ERDGESCHOSS

Im **Eingangsbereich** werden wir mit zwei kleinformatigen, monochromen Malereien auf zwei Hauptwerke im **Hauptraum** eingestimmt, die alle aus der Werkgruppe „OT“, der Kurzform für „Ohne Titel“, stammen. Seit deren Anfängen im Jahr 2019 hat Max Hari „OT“ kontinuierlich weiterentwickelt. Die meist in Blautönen gehaltenen, sehr reduzierten Pinselmalereien (oder sind es Zeichnungen?) entstehen ohne Vorstudien oder Vorzeichnungen direkt aus dem Moment, folgen der Intuition, die sich aus dem Zustand von höchster Konzentration einerseits und ebenso grosser Offenheit und Gelöstheit andererseits ergibt.

«Ich schaue mir beim Sehen zu», lautet eine Notiz von Max Hari in einem seiner Skizzenbücher. Wer zu dieser Aussage gelangt, hat sich eine künstlerische Freiheit erworben, die nur durch die jahrzehntelange malerische Praxis und die stetige Reflexion darüber erklärbar ist.
Urs Sibler

Im rechten **dunklen Raum** werden wir mit einem weiteren raumfüllenden Grossformat konfrontiert, dessen Malweise in einem völligen Kontrast zu den „blauen Bildern“ im Hauptraum steht. „Zwei Köpfe und mehr“ aus dem Jahr 2025 steht stellvertretend für die vielen Arbeiten von Max Hari, die in einem langen Malprozess entstehen, in welchem durch stetes Überarbeiten Form und Farbe einen expressiven Ausdruck finden, der grösstmögliche Spannung und ausgewogene Bildkomposition miteinander verbindet.

Eine kleine Malerei neuesten Datums ergänzt das grosse Format – soeben „frisch gemalt“!

Im folgenden **hellen Raum** links begegnen wir einer sehr geschlossenen Werkgruppe, in deren Zentrum eine Frauenfigur steht. Hendrickje war die Haushälterin des Barockmalers Rembrandt (1606-69) und wurde nach dem Tod seiner ersten Frau Saskia seine Lebensgefährtin. Mit dem Bild „Eine Frau, die in einem Bach badet“ (1654) hat Rembrandt seiner Geliebten ein Zeugnis seiner Zuneigung ausgestellt. Max Hari war von der Intimität und der Innigkeit der Darstellung dieser ganz in sich gekehrten Frau so sehr berührt, dass er das Werk als Ausgangspunkt für seine Paraphrasen gewählt hat. Die wiederholte Beschäftigung mit dem immer gleichen Motiv stellt eine ganz besondere Herausforderung dar. Die Präsentation als Serie veranschaulicht den gestalterischen Erfindungsreichtum des Künstlers, der auch hier bis an die Grenze zur Ungegenständlichkeit geht.

OBERGESCHOSS

Im **grossen Raum** zeigt uns der Künstler in kleinformatischen Papierarbeiten, wie aus einem Klassiker der Kunstgeschichte in eigenständiger Weise der Transfer ins Hier und Heute gelingen kann. Die Serie „Milos“ entstand während eines Aufenthalts auf der gleichnamigen griechischen Insel, dem Fundort der weltberühmten hellenistischen Plastik „Venus von Milo“ (Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.). Die Variationsbreite der Interpretation eines einzigen Themas führt uns auch hier wieder an die Grenze zum Ungegenständlichen und erzählt von der künstlerischen Freiheit, die Max Hari für sich beansprucht.

Die „Figurenbilder“ auf Leinwand von 2026 erweitern die Thematik in aktueller Weise.

Der französische Plastiker Auguste Rodin (1840-1917) hat zu Studienzwecken in seinem Atelier plastische Entwürfe aus Ton und Gips fotografiert und oft auch zeichnerisch ergänzt. Max Hari ist zufällig auf dieses Material gestossen und war von der Ausdruckskraft und der „Modernität“ dieser Bilder so fasziniert, dass er zur Produktion einer grossen Werkgruppe „Figuren (zu Rodin)“ motiviert wurde. Im **Kabinett I** zeigen wir eine Auswahl von Kohlezeichnungen aus diesem Zyklus.

Zum Abschluss stossen wir im **Kabinett II** auf ein Feuerwerk mit farbiger Malerei und Zeichnungen. Max Hari knüpft hier motivisch und gestalterisch an den Bilderkosmos von Max Beckmann (1884-1950) an und bereitet mit einer Auswahl aus seiner Serie „b. B.“ (bezüglich Beckmann) dem von ihm hoch geschätzten deutschen Künstler eine kleine Hommage.

Es sind nicht Kopien, die dabei entstehen, sondern freie Interpretationen, Neuschöpfungen, ureigene Werke von Max Hari, die seine Ahnenlinie in die Gegenwart verlängern. Sie beweisen, dass die oft totgesagte Malerei lebt und als künstlerische Ausdrucksform Bestand hat.

Urs Sibler



Rembrandt: „Hendrickje“, 1654

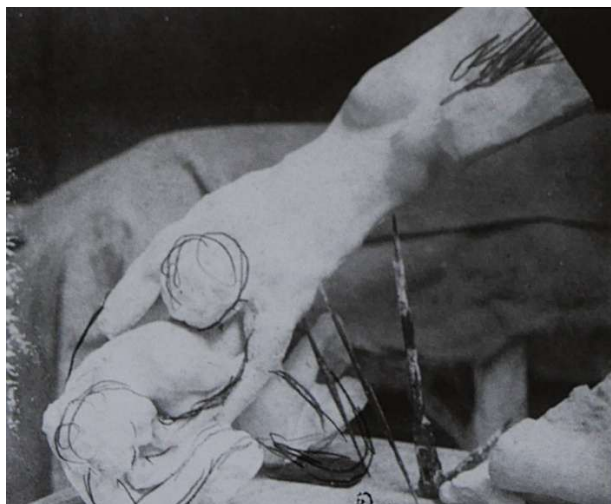


Foto aus dem Atelier des Plastikers Rodin, um 1900

Zur Biografie von Max Hari siehe www.maxhari.ch und Wikipedia